

KARL JUNG †

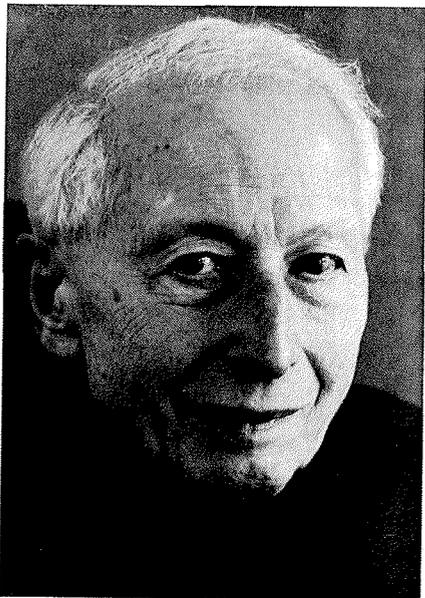
Am 24. April 1972 verschied unser langjähriges Mitglied em. Prof. Dr. Dr. e. h. Karl Jung, der oft unsere Polartagungen besuchte und auf ihnen richtungweisende Vorträge hielt. Mit ihm verstarb ein ungemein vielseitiger und rastlos tätiger Forscher und Lehrer.

Karl Jung wurde am 8. Oktober 1902 in Frankfurt/Main geboren. Er legte dort 1921 die Reifeprüfung ab und studierte dann Mathematik, Physik und Geophysik an den Universitäten Frankfurt/Main, Tübingen und Göttingen, wo er im Februar 1927 bei Geheimrat Prof. Dr. E. Wiechert promovierte. Schon im Jahre 1926 war er am Geodätischen Institut Potsdam tätig, an dem er 1939 apl. Professor wurde. Bis 1941 entfaltete er hier eine äußerst rege wissenschaftliche Tätigkeit, die grundlegende Untersuchungen über „Schwerkraft und Figur der Erde“ sowie „Auswertung von Drehwaagemessungen“ umfaßte. Im gleichen Jahre wurde er o. Professor und Direktor des Geophysikalischen Institutes der Universität Straßburg. Von hier ging er im November 1945 zur Bergakademie Clausthal, wo er die Leitung der Abteilung Geophysik des Physikalischen Institutes übernahm. Im Jahre 1953 erfolgte seine Ernennung zum a. o. Professor und Direktor des neugeschaffenen Geophysikalischen Instituts. Zu seiner Clausthaler Tätigkeit ist zu sagen, daß er am Aufbau und Ausbau dieser Hochschule entscheidend mitgewirkt hat. Im Jahre 1956 folgte er einem Ruf an die Universität Kiel, wo er bis zu seiner Emeritierung tätig war.

Der Vorstand und die Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Polarforschung werden sich gerne an seine ausgezeichneten Vorträge erinnern. Karl Jung wird für uns unvergessen bleiben.

Kurt Ruthe, Bad Harzburg

JOHANNES GEORGI †



Johannes Georgi wurde am 14. Dezember 1888 in Frankfurt/Main geboren; er starb im Alter von 83 Jahren am 24. Mai 1972 in Hamburg, seinem Wohnsitz für mehr als 50 Jahre. Die Familie Georgi war seit anderthalb Jahrhunderten im Lehrerberuf tätig; die Neigung zum Lehren und die Bestimmtheit der Ansichten blieben Johannes Georgi während seines langen Lebens eigen. Im Fühlen, Denken und Handeln zeigte sein Wesen viele Seiten. An dieser Stelle soll der Nachdruck auf seine Verbindung mit der Polarforschung gelegt werden. Georgis Studium in Göttingen, Zürich und Marburg erstreckte sich ursprünglich auf Mathematik und Physik; er nahm sogar in Zürich an einem Seminar des jungen Professors Einstein teil. Dann schwenkte er zur Biologie und zu der damals gerade beginnenden Vererbungsfor-

schung. Eine Aufgeschlossenheit für alle Lebenserscheinungen zeichnete ihn sein ganzes Leben hindurch aus. Schon als Assistent fiel er durch seine ungewöhnliche Handgeschicklichkeit auf, eine Fähigkeit, die ihm in seinem späteren Beruf und besonders auf seinen Expeditionen sehr zustatten kam.

Im Jahre 1910 nahm er in Marburg an meteorologischen Übungen des jungen Privatdozenten Alfred Wegener teil, der kurz vorher von einer zweimaligen Überwinterung in

Nordostgrönland zurückgekehrt war. Dies war seine erste Berührung mit der Polarforschung und der Beginn einer zwanzigjährigen Verbindung mit Alfred Wegener. In diesen Jahren gehörte Georgi dem „Wandervogel“ an; dem hohen, manchmal etwas weltblinden Idealismus jener „bewegten Jugend“ ist er sein langes Leben hindurch treu geblieben. Im Weltkrieg 1914/18 war er im Wetterdienst der Marine tätig und wurde so zum Meteorologen; auch leitete er die Wetterdienstschule. Nach Kriegsende kam er 1919 an die Meteorologische Versuchsanstalt der Deutschen Seewarte in Hamburg, deren Leiter damals Alfred Wegener war und dessen Nachfolger Georgi später wurde.

Von dort kam Georgi zum ersten Mal dem Polargebiet nahe. Während zweier Sommer 1926 und 1927 führte er an der Nordwestspitze Islands Messungen der Höhenwinde durch; sie stellten zusammen mit Messungen über Japan zum ersten Mal die heute viel beachteten „Strahlströme“ der höheren Luftschichten fest. Auf einer Forschungsfahrt des „Meteor“ betrat er dann zum ersten Mal in Südgrönland das eigentliche Polargebiet. Um diese Zeit trug eine Anregung Georgis auch wesentlich zur Wiederholung des Internationalen Polarjahres 1932/33 50 Jahre nach dem ersten bei.

Seine Studien in diesen Jahren hatten Georgi überzeugt, daß zum Verständnis des allgemeinen Kreislaufs im Luftmeer der höheren Breiten eine eingehende Untersuchung nötig war. Sein Plan, dafür eine Beobachtungsstelle auf dem Inlandeis Grönlands zu errichten, begegnete sich mit weiterreichenden Plänen, die Alfred Wegener, nun in Graz, seit längerem hegte. So kam es zu Georgis Teilnahme an den Inlandeisexpeditionen 1929 und 1930/31. Schon auf der Vorexpedition 1929 bewährte sich Georgis Spannkraft. Nicht besonders mit Körperkräften begabt oder sportlich geschult, bewältigte er im Boot, zu Fuß, mit Handschlitten und Hundeschlitten die ausgedehnten Wanderungen im gebirgigen Vorland und auf dem Inlandeis Grönlands, unermüdlich offenen Auges die Naturerscheinungen beobachtend, sie einordnend und im Bilde festhaltend. Davon zeugen seine anschauliche Schilderung der gerade noch glücklich ablaufenden Vermessung des Jakobshavner Eisstroms in Alfred Wegeners letztem Buch „Mit Motorboot und Schlitten in Grönland“ ebenso wie seine erfolgreiche Teilnahme an der ersten Ersteigung des kühn aufragenden Umanagqipfels, des Wahrzeichens Nordwestgrönlands. Bei der Hauptexpedition 1930/31 war Georgi, jetzt schon 41 Jahre alt, von vornherein als Leiter der „Zentralen Firnstation“, später „Eismitte“ genannt, vorgesehen, die ohne Vorbild in der Polargeschichte in der Mitte des Inlandeises errichtet werden sollte. Er leitete im Juli 1930 die erste Hundeschlittenreise zur Errichtung dieser Station. Georgi hatte die Ausrüstung der Station, an der er mit zwei Gefährten überwintern wollte, in materieller wie wissenschaftlicher Beziehung aufs sorgfältigste ausgewählt. Wie Ungunst der Witterung und technische Schwierigkeiten den Nachschub auf das Mindestmaß beschränkten, wird geschildert in der Geschichte der Expedition: „Alfred Wegeners letzte Grönlandfahrt“ und in Georgis Geschichte von „Eismitte“, „Im Eis vergraben“. Die Bücher vermitteln ein eindrucksvolles Bild der ungewöhnlich schwierigen Bedingungen, unter denen sich unter Georgis Leitung Leben und wissenschaftliche Arbeit dort abspielten, am kältesten Ort, an dem bis dahin — und noch für ein weiteres Vierteljahrhundert — Menschen ein Jahr lang weilten, bei einer Temperatur in der Wohnhöhle im Eis, die ständig erheblich unter dem Gefrierpunkt lag, zudem belastet durch einen fast ein halbes Jahr durch Erfrierungen bettlägerigen Genossen, an dem Georgi mit der ihm eigenen Geschicklichkeit mehrere glücklich verlaufene Amputationen vornahm. Es zeugt von der großen Selbstbeherrschung Georgis, eines von Natur leidenschaftlichen Menschen, daß die Überwinterung dreier Menschen von sehr verschiedener Natur ohne jeden Mißklang verlief. Die ursprünglich nicht zur Veröffentlichung bestimmten Tagebuchnotizen für seine Frau zeigen, wie ein vielseitiger Mensch der Schwierigkeiten und Bedrängnisse polarer Überwinterung und Einsamkeit Herr wird. Galt doch für Georgi das Dichterwort: „Ich bin kein ausgeklügelt' Buch; ich bin ein Mensch mit seinem Widerspruch.“

Es ist bewundernswert, in welchem Umfang Georgi trotz aller Schwierigkeiten seine grundlegenden wissenschaftlichen Arbeiten durchführen konnte. Er vermochte die selbstschreibenden Wetterinstrumente auch bei den niedrigsten Temperaturen fast lückenlos ein Jahr lang in Gang zu halten. Die außerordentliche Hingabe an sein Werk wie seine besondere Geschicklichkeit zeigten sich darin, daß er für neu auftauchende Wissenschaftsfragen mit seinen überaus spärlichen Mitteln neue Instrumente herstellte, ja daß er, allein an der Station weilend, Ballonaufstiege mit Registriergeräten ausführen konnte.

Als dann die Entsatzreise von der „Weststation“ im Mai 1931 „Eismitte“ erreichte und der Tod des Expeditionsleiters Alfred Wegener und seines grönländischen Begleiters bekannt wurde, entschloß sich Georgi, allein in „Eismitte“ zu bleiben, wie schon zeitweilig im Vorjahr, um das geplante volle Beobachtungsjahr zu sichern. Wie schwer der Tod des ihm lange verbundenen Alfred Wegener und die unerwartete Dauer der Einsamkeit auf ihm lasteten, läßt sich zwischen den Zeilen seines Buches lesen.

Nach Ende der Expedition kehrte Georgi im Herbst 1931 nach Hamburg in seine alte Stelle als Leiter des Instrumentenamtes der Seewarte zurück. Er entfaltete dort eine reiche Tätigkeit, namentlich in Neuschaffung und Beurteilung meteorologischer Instrumente, teilweise im Hinblick auf ihre Verwendung bei Expeditionen. Die „Expéditions Polaires Françaises“ erfreuten sich seiner Beratung für ihre „Station Centrale“ 1949—1951 unweit von „Eismitte“. Georgis letzter Brief an mich, wenige Wochen vor seinem Tode, in der unverändert klaren und regelmäßigen Handschrift des geborenen Naturwissenschaftlers, erwähnt, daß nun sein letztes Strahlungsgerät, seit 22 Jahren in Arbeit, zur Erprobung fertig sei. „Jetzt noch eine kleine Veröffentlichung darüber; dann betrachte ich meine instrumentelle Aufgabe als gelöst.“

Es ist bezeichnend für Georgi, daß er von der letzten „instrumentellen“ Aufgabe schreibt. Hat er sich doch in seinem Leben vielen anderen Aufgaben gewidmet, darunter so mancher nicht-wissenschaftlicher. Er blieb stets lebhaft an der Polarforschung interessiert — als fast der einzige deutsche Polarwissenschaftler, der die Zeit von Vor- zu Nachkrieg tätig überbrückte. Er verfolgte die polare Tätigkeit, besonders in Grönland, mit großer Aufmerksamkeit. Die Hefte der „Polarforschung“ wie auch meteorologische und geographische Veröffentlichungen enthalten viele Beiträge über polare Themen, eigene Ergebnisse, Berichte über die Tätigkeit anderer sowie die Beurteilungen ihrer Arbeiten, wobei er einen strengen, aber immer sachkundigen Maßstab anlegte. Sein Buch „Im Eis vergraben“ erlebte noch 1956 eine neue, durch technische und geschichtliche Zusätze stark erweiterte Auflage. Leider war es ihm nicht vergönnt, die Ergebnisse seiner Arbeiten während der Wegener-Expedition im wissenschaftlichen Expeditionswerk zusammenzufassen.

Seine späten Jahre brachten Georgi viele Schicksalsschläge. Der einzige Sohn wurde nach Kriegsende in Jugoslawien vermißt. Seine Frau, mit der er das alte strohgedeckte Bauernhaus in Großborstel, nun fast im Innern der Großstadt, bewohnte, war viele Jahre krank, was ihn zu vorzeitigem Übergang in den Ruhestand veranlaßte. Sonst konnte von Ruhestand bei Georgi nicht die Rede sein. Noch mit fast 80 Jahren sah man ihn auf dem Fahrrad; die Beweglichkeit von Körper und Geist und die Schärfe der Sinne blieben ihm erhalten, selbst als ihn zeitweilig eine Nervenlähmung am Hals stark zu behindern begann. Er war unablässig tätig in Fragen der Gemeinschaft, ein Fürsprecher sozialer und politischer Reformen, im engen Rahmen seines Wohnortes wie in den Fragen der großen Politik. Seine ganze Hinterlassenschaft widmete er gemeinnützigen Zwecken. Er war ein unermüdlicher Verfechter des Rechtes, in fremder wie in eigener Sache, wobei ihm manchmal das Herz mit dem Kopfe durchging. So wurde er auch in seinen jährlichen Neujahrsrundschreiben der Biograph bedeutender, manchmal zu Unrecht vergessener Wissenschaftler. Dem Schönen blieb er sein ganzes Leben lang zugetan, besonders der

Musik, und der letzte Eindruck, den ich von meinem Gefährten und Freund ein Jahr vor seinem Tode gewann, sieht ihn, wie er auf der Tenne seines Hauses in tiefer Dämmerung auf dem Flügel spielt und seine Seele aus dem Lärm und Wirrsal des Tages hinüberträgt in die Welt ewiger Harmonie.

Fritz Loewe, Melbourne

Tagungen

2. — 5. 5. 1973: 5. Intern. Kongreß "Le pétrole et le gaz arctique: problèmes et perspectives" in Le Havre, veranstaltet von der Fondation Française d'Etudes Nordiques unter Mitarbeit des Institut Français du Pétrole. Anfragen an: Fondation Française d'Etudes Nordiques, B. P. 857, F 76010 Rouen Cédex.
2. — 4. 5. 1973: Jahrestagung der International Glaciological Society, Cambridge, England. Anfragen an: Mrs. H. Richardson, Secretary, IGS, Cambridge CB2 1ER.
16. — 28. 7. 1973: Permafrost-Konferenz der Akademie der Wissenschaften der UdSSR in Jakutsk. Anfragen an: Institut Merzlotovedeniya, Jakutsk.
22. — 24. 8. 1973: Intern. Symposium über "Waste water treatment in cold climates" an der Univ. of Saskatchewan, Saskatoon, Sask., Kanada, veranstaltet vom Institute for Northern Studies der Univ. Anfragen an: Dr. E. Davis, Civil Engineering Dept., Univ. of Saskatchewan, Saskatoon, Sask. S7N OWO.
2. — 10. 12. 1973: Kongreß der International Union for Quaternary Research in Neuseeland. Anfragen an: Dr. J. M. Soons, Secretary-General, Dept. of Geography, Univ. of Canterbury, Christchurch, Neuseeland.